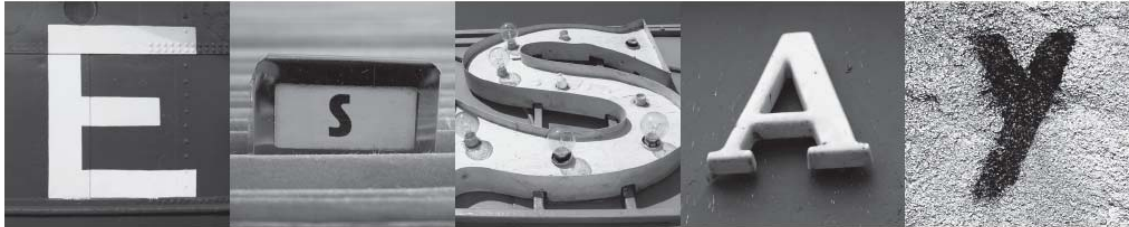


ESSAY-WETTBEWERB 2009: WAS IST DER BILDUNGS- AUFTRAG DER UNIVERSITÄT?



3. Platz

Fides Marie Brückner



LEUPHANA
UNIVERSITÄT LÜNEBURG

Persönlichkeitsbildung an der Universität - notwendig oder unnützig?

Weltwirtschaftskrise, Aids, Welthunger, Krieg. Die Welt ist voller Probleme. Um diese Probleme zu lösen braucht es Menschen die sich diesen Problemen stellen. Menschen die nicht sofort kapitulieren. Menschen die sich für ihre Welt interessieren, nachfragen, sich wundern, zum Teil ärgern und sich entschließen etwas zu verändern.

Was für einen Beitrag die Universität für dieses Ideal schaffen kann wird in diesem Essay diskutiert. Ist es die Aufgabe der Universität mehr als Fachwissen zu vermitteln? Ist sie überhaupt in der Lage neben der Vermittlung von Fachwissen auch noch die Persönlichkeit der Studierenden zu fördern?

Bildung ist die Voraussetzung, dass ein jeder am geistigen Leben und den Entscheidungsprozessen der heutigen Gesellschaft teilnehmen kann. Diese Bildung zeichnet sich durch einen hohen allgemeinen Stand von Wissen, Können, Urteilsfähigkeit und Verantwortlichkeit aus. Bildung ist also nicht nur Wissen allein. Daher muss auch die Bildungsanstalt Universität mehr als reines Fachwissen vermitteln.¹ Denn sonst wird aus einer Universität eine „Kaderschmiede der Fachidioten“. Diese Fachidioten sind aber nicht in der Lage die komplexen Probleme der heutigen Gesellschaft anzugehen und zu lösen, da sie nur über ihr kompetentes Fachwissen verfügen über alles andere was sie benötigen aber nicht. Das kann und darf nicht das Ziel einer Universität sein.

Leider wird das Studium durch den Bologna-Prozess so stark verschult, dass die Universitäten quasi dazu gezwungen werden eben diese Kaderschmieden zu werden. Den Studierenden soll in kürzerer Zeit mehr Wissen vermittelt werden. Deshalb herrscht in allen Veranstaltungen Anwesenheitspflicht und in den Klausuren muss Wissen so abgefragt werden, dass es schnell und einfach zu korrigieren ist. Doch welcher Arbeitgeber möchte Angestellte, die zwar sehr gut Kreuzchen auf einem Fragebogen machen können bei einer kleinen Veränderung aber das Handtuch werfen, weil sie nie gelernt haben sich auf Veränderungen einzustellen?

1 Vgl. Rüchardt, 1989 S.18

Den Universitäten muss bewusst sein, dass die Studierenden ihr Studium in einer Zeit absolvieren, die geprägt ist durch viele Umbrüche und Weiterentwicklungen. Deshalb muss auf die ständigen Veränderungen eingegangen werden und den Studierenden Chancen geboten werden einen nachhaltigen Erwerb und Entwicklung von Kreativität, Flexibilität, Innovationsfähigkeit, Leistungswillen, Verantwortung, Toleranz, Fähigkeit zu Kritik und Selbstkritik, Führungsbereitschaft, Reflexion- und Kommunikationsfähigkeit zu erreichen.²

Es muss das Ziel der Universitäten-, wie auch allen anderen Ausbildungen sein neben den traditionellen fachlichen Kompetenzen insbesondere diese Sozial-, System- und Wahrnehmungskompetenzen intensiv zu fördern, da diese in der späteren Praxis benötigt werden. Ein weiterer wichtiger Punkt der für das Erlangen der sogenannten „Soft Skills“ spricht ist, dass fachliche Kompetenzen veralten können, während z.B. die Fähigkeit eigenverantwortlich Arbeiten zu können immer von großem Nutzen bleibt.³ Doch auch gegen die Alterung von Wissen kann die Persönlichkeitsbildung an den Universitäten etwas tun. Wenn Studierende in ihrem Studium gelernt haben sich ihr Wissen aus eigenem Interesse an zu eigenen, dann wird das Fachwissen nicht altern, da es sich durch lebenslanges Lernen stetig erweitert.

Um diese Begeisterung für ein lebenslanges Lernen zu stärken müssen sich die Universitäten bewusst werden, dass Bildung jeglicher Art nicht programmiert vermittelt werden kann, sondern vom einzelnen erarbeitet werden muss.⁴ Deshalb dürfen die Seminare nicht zu groß sein, um eine intensive Betreuung durch den Dozenten und eine intensive Auseinandersetzung mit dem Thema für jeden Studierenden zu ermöglichen. Denn gemeinsames Diskutieren, Hinterfragen und Bearbeiten gibt tiefes Verständnis und Lust auf mehr. Diese Art der Wissensvermittlung ist jedoch sehr Zeitaufwendig, was mit der Verkürzung der Studienzeit nicht zu vereinbaren ist.

Ein weiteres Problem ist es, dass Studierende durch den hohen Workload keine Zeit mehr haben sich neben den Seminaren und Vorlesungen außerhalb oder in der Universität zu engagieren. Studentische Initiativen klagen immer mehr über den Mangel an Nachwuchs. Es sind jedoch die Aktivitäten neben den Hörsälen und Seminarräumen bei denen die

2 Vgl. Spoun, Wunderlich 2005 S. 18-19

3 Vgl. Thommen/ Peterhoff, 2005 S. 333

4 Vgl. Rüchardt (1989) S.18

Studierenden ohne Leistungsdruck ausprobieren und Fehler machen können. Dort werden sie gefordert und gefördert. Sie können Kontakte knüpfen und ihre eigenen Potenziale erfahren und einsetzen.

Es ist also festzustellen, dass es den Universitäten durch den Bologna-Prozess sehr schwierig gemacht wird die Persönlichkeitsbildung ihrer Studenten zu fördern und die meisten verzichten deshalb darauf. Aber gibt es nicht doch noch Möglichkeiten für eine Universität die Persönlichkeiten ihrer Studierenden zu fördern?

Einige Möglichkeiten sollen hier genannt werden. Neben dem schon erwähnten Engagement in Initiativen, können Praktika, Auslandsaufenthalte und Coachings durch Alumni der Universität die Persönlichkeit formen.⁵ Auch ein Blick über den „Tellerrand“ durch ein Studium Generale wird der Bildung einer umfassenden Persönlichkeit zu Gute kommen. Die Studierende lernen hierbei mehr als nur das Wissen ihrer Fakultät. Sie kommen mit Studierenden anderer Fachrichtungen zusammen können von einander lernen, sich durch unterschiedliche Ansichten und Wissensstände bereichern und erlangen somit ein tieferes Wissen und Interesse für die unterschiedlichsten Bereiche des heutigen Lebens. Natürlich muss für all diese Instrumente der gesamte universitäre Ablauf umgestellt werden, das scheint zu erst schwierig - ja fast unmöglich. Es gibt aber Beispiele in der Deutschen Hochschullandschaft, z.B. die Leuphana Universität Lüneburg, die zeigen dass es möglich ist. Hier werden die genannten Instrumente erfolgreich eingesetzt.

Im Sinne einer positiveren Zukunft sollte das Ziel einer jeden Universität sein, wertebewusste Studentinnen und Studierende auszubilden, die motiviert an der Gestaltung ihrer Welt mitwirken. Studierende die nicht nur an sich selber denken, sondern sich für das öffentliche Interesse engagieren und Verantwortung für die Gesellschaft übernehmen können und wollen. Dies alles können sie nur durch eine gut ausgebildete und geformte Persönlichkeit bewerkstelligen. Denn nur souveräne Persönlichkeiten, die darüber hinaus noch über fachliche Fähigkeiten und ein gebildetes Wissen verfügen, können Initiative für die Gesellschaft ihrer Zeit und die kommenden Generationen ergreifen und Verantwortung

5 Vgl. Thommen/ Peterhoff, 2005 S. 318

übernehmen.⁶

Genau solche Menschen sollte jede Universität hervorbringen. Die Universität hat die Chance ihren Absolventen die benötigten Fähigkeiten mit auf den Weg zu geben. Daher muss der Bildungsauftrag der Universität lauten: Persönlichkeitsbildung für alle Studierende.

6 Vgl. Spoun/ Wunderlich 2005 S. 18-19

Literaturverzeichnis:

Pluschke, Ulrike: Der Blick über den Tellerrand: Das Studium Generale, in: Spoun, Sascha/ Wunderlich, Werner (Hrsg.): Studienziel Persönlichkeit. Beiträge zum Bildungsauftrag der Universität heute, Frankfurt am Main 2005, S.351-365.

Rüchardt, Christoph: Der Bildungsauftrag der Universität. Ansprache des Rektors bei der Eröffnung des Akademischen Jahres 1989/90 am 18. Oktober 1989, in: Freiburger Universitätblätter Heft 108 – Juni 1990, S. 17-23.

Spoun, Sascha: Persönlichkeitsförderung im Studium. Zur Einführung, in: Spoun, Sascha/ Wunderlich, Werner (Hrsg.): Studienziel Persönlichkeit. Beiträge zum Bildungsauftrag der Universität heute, Frankfurt am Main 2005, S.293-295.

Spoun, Sascha/ **Wunderlich**, Werner: Prolegomena zur akademischen Persönlichkeitsbildung: Die Universität als Wertevermittlerin, in: Spoun, Sascha/ Wunderlich, Werner (Hrsg.): Studienziel Persönlichkeit. Beiträge zum Bildungsauftrag der Universität heute, Frankfurt am Main 2005, S.17-30.

Thommen, Jean-Paul/ **Peterhoff**, Daniela: Instrumente der Persönlichkeitsentwicklung, in: Spoun, Sascha/ Wunderlich, Werner (Hrsg.): Studienziel Persönlichkeit. Beiträge zum Bildungsauftrag der Universität heute, Frankfurt am Main 2005, S.315-334.

Eidesstattliche Erklärung

"Ich erkläre hiermit an Eides statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig und ohne unerlaubte fremde Hilfe angefertigt, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und die in den benutzen Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe."

Lüneburg, den 3. Februar 2009

.....

Fides Marie Brückner